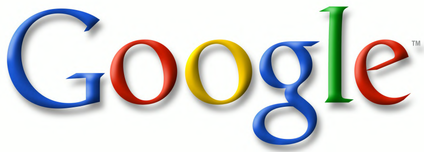

Google

Die Königliche Elisabethschule

zu Berlin

Entwickelung, Einrichtungen, Bildungsziele

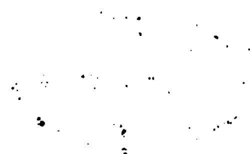
Von

Prof. Dr. Fr. Bachmann

BERLIN

Druck von A. W. Hayn's Erben

1893



Die Königliche Elisabethschule

zu Berlin

Entwickelung, Einrichtungen, Bildungsziele

Von

Prof. Dr. Fr. Bachmann

BERLIN

Druck von A. W. Hayn's Erben

1893

I. Geschichte.

Die Königliche Elisabethschule ist die älteste öffentliche höhere Mädchenschule im preufsischen Staat. Sie entstand, wenn auch unter anderem Namen, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, also zu einer Zeit, wo der Mädchenunterricht ausschliefslich in den Händen von Privatpersonen lag, und daher, je nach dem Belieben der einzelnen Leiter, ohne bestimmte Grundsätze in freister Willkür betrieben wurde. Diese Anstalt ist daher nicht, wie andere jüngere, von Anfang an auf festen Grundlagen erbaut worden, sondern sie hat eine langsame Entwickelung gehabt und, ebenso wie die Ansichten über Bildung und Erziehung des weiblichen Geschlechts, eine Reihe von bedeutenden Wandelungen durchlaufen.

Im Jahre 1739 war Johann Julius Hecker, ein Schüler August Herrmann Frankes, von König Friedrich Wilhelm I. von Preufsen als erster evangelisch-lutherischer Prediger an die in Berlin neu erbaute Dreifaltigkeitskirche berufen worden. Mit dem Predigtamte und der Seelsorge in seiner Gemeinde war ihm von dem gottesfürchtigen Könige noch besonders dringend die Verpflichtung ans Herz gelegt worden, „sich der Jugend anzunehmen; denn daran sei das Meiste gelegen." Er übernahm daher die Verwaltung sämtlicher Schulen der Dreifaltigkeitsgemeinde, in denen, wie in allen Elementarschulen damaliger Zeit, und wie noch heut in unseren Dorfschulen, die Kinder beiderlei Geschlechts vereint unterrichtet wurden.

Nach vielen und grofsen Schwierigkeiten gelang es ihm im Jahre 1746, unter dem thätigen Beistande des grofsen Königs Friedrichs II., für die Schulen seiner Gemeinde das Haus in der Kochstrafse zu gewinnen, das jetzt die Nummer 66 trägt. Von diesem Augenblicke an arbeitete er an der Verwirklichung einer Lieblingsidee, nämlich eine Anstalt ins Leben zu rufen, worin die Jugend für Handel und Gewerbe, Bauwesen und Künste genügend vorbereitet wurde. Am 9. Mai 1747 wurde die ökonomisch-mathematische Realschule eröffnet, die jetzt den Namen des Königlichen Realgymnasiums führt. Auch hier noch nahmen an dem Elementarunterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen, in der Bibel- und Katechismuskunde Mädchen teil, während der eigentliche wissenschaftliche Unterricht

der männlichen Jugend vorbehalten blieb. Denn der letztere schien für Mädchen überflüssig; ja, es gab Zeiten, wo manche Stimmen selbst die Schreibekunst als etwas für Mädchen Überflüssiges und Gefährliches bezeichneten, da sie durch deren Besitz später veranlafst werden könnten, Briefe zu schreiben, „von denen es besser wäre, dafs sie nicht geschrieben würden."

Schon ein Jahr nach der Gründung war der Besuch der Realschule derartig gewachsen, dafs die bis dahin benutzten Räume nicht mehr ausreichten, und der Ankauf eines zweiten Hauses notwendig wurde. Es war dies das Sattler-Gewerkshaus an der Ecke der Koch- und Friedrichstrafse, das nunmehr den Namen „Schul-Wohnungsgebäude" empfing und später für das Pädagogium verwertet wurde. Hierhin verlegte man damals nicht nur die Dienstwohnungen der Lehrer und die Räume für die ziemlich zahlreichen Pensionäre, sondern zugleich zwei besondere Klassen für Mädchen ausschliefslich, während die kleinsten Mädchen nach wie vor mit den kleinsten Knaben gemeinschaftlich unterrichtet wurden. Diese neue Gründung erhielt den Namen der „Mädchenschule". Sie hatte den Zweck, dem Lernbedürfnis der Töchter von königlichen Beamten, Predigern und anderen angesehenen Bürgern gerecht zu werden, für die der bisherige rein elementare Unterricht nicht mehr ausreichte. Hier wurde, aufser in den Elementarfächern, besonders im Stricken, Nähen, Stopfen, Sticken und anderen weiblichen Handarbeiten unterrichtet. Der Lektionsplan der obersten Klasse weist sogar Französisch und die Anfangsgründe der Geschichte und Geographie unter den Lehrfächern auf, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, dafs diese Gegenstände nur als eine Belohnung des Fleifses und Wohlverhaltens besonders guter und tüchtiger Schülerinnen zu lehren seien.

Das Jahr 1748 ist mithin das Geburtsjahr der Königlichen öffentlichen Mädchenschule, aus der unsere jetzige Anstalt hervorgegangen ist.

Die neue Gründung J. J. Heckers hatte zuerst nicht den gewünschten Erfolg, und zwar lag dies an einem Vorurteil der Eltern der besseren Stände. Das aufserordentlich geringe Schulgeld, das wöchentlich nur wenige Groschen betrug (2—4 Groschen = 25—50 Pfennige), sowie die vielen Freistellen führten der jungen Anstalt eine grofse Zahl von Kindern niederer Stände zu, die zwar dem Stifter der Anstalt, seinen menschenfreundlichen Grundsätzen gemäfs, willkommen waren, die aber das bessere Publikum abschreckten. Wer zu diesem gezählt zu werden wünschte, zog es vor, seine Töchter einer Privatschule zu übergeben, wo sie zwar mindestens einen Thaler (3 Mark) monatlich zahlten, dafür aber auch vor jeder Berührung mit rohen und unfeinen Elementen bewahrt blieben. Auch durften die Eltern hoffen, an einer Privatschule mit ihren persönlichen Wünschen für die Bildung und Erziehung ihrer Töchter durchzudringen, während, wie noch heut, die öffentliche Schule sich von dem Hause ihrer Zöglinge nicht beeinflussen liefs.

Unter solchen Umständen konnte von einer erfreulichen Entwickelung der Mädchenschule lange keine Rede sein, während die Königliche Realschule und das ebenfalls unter Heckers Leitung stehende Pädagogium (das spätere Friedrich-Wilhelms-Gymnasium) schnell emporblühten. Noch 50 Jahre nach ihrem Entstehen war die Organisation der Mädchenschule äufserst schwankend. Die Kinder gehörten keiner bestimmten Schulklasse an, sondern verschiedenen, je nach ihren Fähigkeiten. So gab es denn für gewisse Unterrichtsgegenstände 3, für andere 2, ja sogar nur eine einzige Klasse, und eine Schülerin konnte z. B. zur ersten französischen und zur zweiten Rechenklasse gehören, wenn sie für die fremde Sprache bessere Fähigkeiten besafs, als für die Rechenkunst. In anderen Gegenständen scheinen sämtliche Schülerinnen vereint gewesen zu sein; manche wurden dagegen als Privatlektionen betrachtet und besonders bezahlt. Nicht selten räumte man in der Zeit nach Hecker den Eltern das Recht ein, die Unterrichtsgegenstände, woran ihre Kinder teilnehmen sollten, selbst zu bestimmen, und noch andere ähnliche Freiheiten, die man heut zu den gröbsten Unzuträglichkeiten rechnen würde.

So ging es bis zu dem grofsen Kriege, der Preufsen von dem Napoleonischen Drucke befreite. Der neue Geist des Fortschritts, der sich nach den Kämpfen von 1813—1815 in dem Aufblühen aller Beschäftigungen, der Gewerbe wie der Wissenschaften und Künste, offenbarte, verfehlte nicht, sich auch in den Anforderungen geltend zu machen, die man an die Bildung des weiblichen Geschlechts stellte.

Dafür giebt der Lehrplan der Mädchenschule vom Jahre 1814, wie ihn der damalige Leiter der drei vereinigten Anstalten, Direktor Andreas Hecker, aufstellte, einen sprechenden Beweis. Wir lassen daher diesen interessanten Plan im Anhange unter No. I in abgekürzter Form folgen.

Zum Verständnis und zur Ergänzung mag noch Folgendes dienen. Mittwoch und Sonnabend um 10 Uhr erhielten einige erwachsene Schülerinnen der ersten Klasse Unterricht in der Haushaltungskunst. Das Kopfrechnen wurde in allen Klassen vorzüglich geübt. Im französischen Unterricht wurden in allen Klassen Sprechübungen angestellt. Es werden also hier Unterrichts-Grundsätze angetroffen, die man in der Gegenwart wieder ganz besonders betont.

Auffallend ist die grofse Gleichmäfsigkeit des Unterrichts in allen Klassen, besonders aber, dafs die gleichen Tagesstunden meist in allen drei Klassen dem gleichen Unterricht gewidmet sind, eine Einrichtung, die sich bei der geringen Zahl der Klassen und bei der Art, wie die Lehrkräfte vorgebildet waren und beschäftigt wurden, wohl durchführen liefs, die aber in den gewaltig grofsen Schulen der Gegenwart mit ihren zahlreichen, fachmäfsig vorgebildeten Lehrkräften undenkbar wäre.

Aufserordentlich hoch erscheint die Anzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden. Wenn wir von den begabteren Schülerinnen der dritten Klasse absehen, die den Nachhilfeunterricht im Lesen am Montag, Dienstag,

Donnerstag und Freitag Nachmittag entbehren konnten, so hatten alle übrigen Schülerinnen wöchentlich 36 Stunden, jene 28, während heutzutage der Unterricht in der untersten Klasse nur 18 Stunden beansprucht, und der in den mittleren und oberen Klassen, alle Fachstunden eingeschlossen, die Zahl 30 nicht übersteigt. Die erste Stunde, um 8 Uhr morgens, begann alltäglich, auch am Mittwoch und Sonnabend, wo sie nicht dem Religionsunterricht gewidmet war, in allen Klassen mit Gesang und Gebet, eine fromme Sitte, die unsere Anstalt unter den verschiedensten Leitern bis in die Gegenwart festgehalten hat. Was der mit dem Namen „Vokalmusik“ bezeichnete Gesangunterricht bezweckte und betrieb, ist nicht ersichtlich; geleitet wurde er, wie es scheint, von einem Lehrer, später zeitweise (von 1827—33) von einer Lehrerin.

Die Lage des französischen Unterrichts in der späten Nachmittagsstunde von 4—5 Uhr erklärt sich daraus, dafs die Beschäftigung mit der fremden Sprache selbst damals noch lediglich als Privatunterricht galt, und die Beteiligung daran in das Belieben der Eltern gestellt war. In den übrigen Gegenständen geht der mitgeteilte Lehrplan über die Grenzen einer gewöhnlichen Elementarschule von heut noch keineswegs hinaus. Das ergiebt sich z. B. aus den im Archiv der Anstalt aufbewahrten deutschen Aufsätzen der ersten Klasse aus jener Zeit, die in einer blofsen Nacherzählung bekannter Schillerscher und anderer Gedichte bestanden und Fehler aufweisen, wie sie heut in einer unteren Klasse scharf gerügt werden würden. Immerhin ist im Vergleich mit früheren Zeiten ein Fortschritt zum Besseren anzuerkennen, und es ist zu bedauern, dafs die Anstalt, trotz der redlichen Bemühungen des Leiters und der an ihr wirkenden Lehrkräfte, eher rückwärts als vorwärts ging, was davon herrührte, dafs gerade damals das Bildungsbedürfnis des weiblichen Geschlechts eine Menge konzessionierter deutscher und französischer Privatschulen ins Leben rief. Das frühere Vorurteil gegen die öffentliche königliche Anstalt wurde dadurch nicht nur nicht gemindert, sondern eher vermehrt, nicht zum Vorteil der Beschaffenheit des unsere Anstalt bevölkernden Publikums; ja, man kann sagen, dafs die Vorstellung, als handle es sich im wesentlichen um eine blofse Armenschule, zu Zeiten einigermafsen gerechtfertigt war.

Ein für die Geschichte unserer Anstalt wichtiges Ereignis sollte endlich einen Wandel zum Besseren bringen. Im Juli des Jahres 1819 war der Oberkonsistorialrat Andreas Hecker, der damalige Leiter der drei vereinigten Anstalten, des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, der Realschule und der Töchterschule, gestorben. Sein Nachfolger, Dr. A. F. Bernhardi, starb gleichfalls, vor Antritt seines Amtes. An seine Stelle berief das Königliche Unterrichtsministerium den Lehrer am Friedrich-Werderschen Gymnasium und Prediger Professor August Gottlieb Spilleke zum Direktor der drei Anstalten. Diesen Mann befähigte sein scharfer pädagogischer Blick, wie er die Leitung der beiden Knaben-

schulen mit fester Hand ergriff, so auch die Mängel, die ihm in der Töchterschule entgegentraten, mit richtigem Takte zu erfassen und zu beseitigen.

Im Jahre seines Amtsantrittes, 1821, zählten die drei Klassen der Elisabethschule im ganzen nur 80 Schülerinnen und waren, seit dem Neubau des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, wieder mit der Realschule in dem alten Gebäude (Kochstrafse 66) vereint, so dafs die Anfängerinnen sogar wieder mit den kleinen Knaben zusammen unterrichtet wurden. Welchen Ständen die Mädchen vorzugsweise angehörten, läfst sich daraus entnehmen, dafs die Anstalt die Verpflichtung hatte, die Kinder der niederen Arbeiterklasse der hiesigen Königlichen Porzellan-Manufaktur aufzunehmen, für die die Kasse jenes Instituts ein sehr mäfsiges Schulgeld entrichtete. Es mag entschuldbar erscheinen, wenn ein Mann wie Spilleke, in dessen Seele ein wesentlich anderes, höheres Bild einer Mädchenschule lebte, eine zeitlang dem Gedanken nachgab, den er gegen seine Freunde wiederholt aussprach, dafs es das Beste sein möchte, dieses kranke Glied von dem gemeinsamen Stamme der drei Anstalten abzutrennen, die Töchterschule ganz aufzugeben. Da aber stellte einer der Freunde, der Geheime Archivrat Koehne, beim Ministerium den Antrag, die Töchterschule von ihrer Verpflichtung gegen den Arbeiterstand zu entbinden, und da die hohe Behörde diesem Antrage stattgab, wurde die Hauptschwierigkeit einer heilsamen und fruchtbaren Reorganisation der Mädchenschule aus dem Wege geräumt, und Spilleke gab sich von nun an der Aufgabe mit ganzer Seele hin, die von den hemmenden und trübenden Elementen gereinigte Anstalt zu heben.

Das Nächste war eine erneute, vollständige Trennung der Mädchen von den Knaben, die er dadurch erzielte, dafs die Mädchen zwar zunächst im Hause der Realschule blieben, aber einen besonderen Eingang erhielten. Nur Direktion und zum gröfsten Teile auch das Lehrpersonal gehörten beiden Anstalten gemeinschaftlich an. Die Vorteile dieser Veränderung zeigten sich bald in erfreulichster Weise. Töchter der ersten und angesehensten Familien traten in die Mädchenschule ein, und das Vertrauen der besseren Stände zu der neuen Leitung der Anstalt erstarkte besonders, als Spilleke im Jahre 1823 in seiner Einladungsschrift zu der öffentlichen Prüfung, die damals auch an der Mädchenschule Sitte war, seinen Ansichten über weibliche Erziehung und Bildung im allgemeinen und über die Einrichtung einer Mädchenschule im besondern einen ebenso klaren und lebendigen wie überzeugenden Ausdruck zu geben wufste. Wir können ihm noch heut voll beipflichten, wenn er die Grundlage der weiblichen Bildung in einem harmonischen Zusammensein aller Kräfte findet, das sich durch den Sinn für das Gute und Schöne ausspricht, und dessen innerste Quelle das Gefühl und das Bewufstsein des Göttlichen, mit einem Worte die Religion ist. Charakteristisch für die Art, wie er die Anstalt zu heben suchte, ist sein Ausspruch, dafs der Unterricht in

Gegenständen einer höheren Bildung für solche Mädchen geradezu schädlich sei, die später in beschränkte und untergeordnete Lebensverhältnisse zu treten bestimmt seien.

Der beste Beweis für die Erspriefslichkeit seiner Arbeit ist die stetig wachsende Frequenz der Anstalt. 1824 zählte sie schon 143, im nächsten Jahre 165, 1826 sogar 201 und ein Jahr darauf 211 Schülerinnen in fünf getrennten Klassen. Diese schnelle Ausdehnung machte ein längeres Zusammensein mit der Realschule in demselben Gebäude unmöglich. Zum Glück bot sich im Frühjahr 1827 eine günstige Gelegenheit, das Nachbarhaus, in der Kochstrafse Nummer 65, für einen mäfsigen Preis zu erwerben, was durch die Fürsorge der vorgesetzten Behörden und die Unterstützung König Friedrich Wilhelms III. schnell gelang. Bereits nach den Sommerferien konnte die Mädchenschule in das neue Haus einziehen. das in der Zwischenzeit in geeigneter Weise umgebaut worden war und sechs geräumige Klassenzimmer nebst zwei Sälen für den Unterricht in den Fachgegenständen enthielt, und am 20. August fand die feierliche Einweihung statt.

In seiner Festrede, die im Druck erschien, bezeichnet es der Direktor als die Aufgabe der Mädchenschule, ein erweiterter Familienkreis zu sein, der sich immer mehr zu einem Heiligtum der Liebe ausbilde, eine Anschauung, die noch heut allen Bestrebungen für die Entwickelung des Mädchenschulwesens zugrunde liegt. Das Haus aber mit seinem ganzen Inhalt empfiehlt der Redner in die Hand Gottes, dessen Geist an dieser Stätte der Bildung lebendig sein solle und werde.

Das Erste, was der Anstalt in dem neuen Hause widerfuhr, war ein überaus freudiges Ereignis. Die Gemahlin des Kronprinzen, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV., Elisabeth von Baiern, die sich später als Königin durch Werke echter Menschenliebe mit Recht den Namen einer Mutter ihres Volkes erwarb, übernahm das Protektorat der Schule und gestattete, dafs sie nach ihrem Namen „Königliche Elisabethschule" genannt werden durfte. Der Unterricht aber erfolgte fortan nach einem von Direktor Spilleke neu entworfenen Lehrplan, der den Anforderungen, die heut an eine höhere weibliche Bildungsanstalt gestellt zu werden pflegen, schon erheblich näher kam.

Eine Reihe von neuen Einrichtungen folgte. Es schien einer höheren Mädchenschule, und insbesondere der Königlichen Elisabethschule, nicht länger würdig, dafs die Schülerinnen, wie bisher, öffentlichen Prüfungen vor einem weiteren Publikum, nach Art der Knabenschulen, unterworfen wurden. Anfangs lud man noch gelegentlich die Eltern zu Privatprüfungen ein, später beschränkte man sich, ihnen durch eine zu Ostern jedes Jahres veranstaltete Ausstellung von Handarbeiten, Zeichnungen und Probeschriften, die teilweise im Archiv der Anstalt aufbewahrt werden, wenigstens auf einem Gebiete von den in der Schule gepflegten Dingen Kunde zu geben. Im übrigen wirkte die Anstalt, wie es einem weiblichen

Bildungskreise zukommt, ohne Prunk und Geräusch in aller Stille an ihren Zöglingen. Von ganz besonderem Einflufs aber auf die glückliche Fortentwickelung war es, dafs die hohe Protektorin nicht nur den Ausstellungen der Arbeiten regelmäfsig beiwohnte, sondern jährlich wiederholt in der Anstalt erschien, dem Unterricht in allen Klassen zuhörte und bei solchen Gelegenheiten sich gegen Lehrende wie Lernende gleich huldvoll und herablassend erwies, so dafs solche Tage nicht etwa Sorge und Angst bereiteten, sondern dafs man ihnen schon im voraus mit hoher Freude entgegensah.

Zu einem wahren Freudenfest wurde daher alljährlich der Namenstag der Königin Elisabeth, der 19. November, der noch heut als höchster Sonderfesttag der Anstalt begangen wird.

Im Jahre 1828 wurde vom Direktor Spilleke dem Jahresbericht der Königlichen Realschule zum ersten Male eine kurze Chronik der Elisabethschule beigefügt; in den folgenden Jahren erschienen besondere Jahresberichte der Anstalt, worin die Lehrstoffe der einzelnen Klassen für jeden Unterrichtsgegenstand ausführlich mitgeteilt werden.

Wir geben eine Zusammenstellung aus dem Jahre 1828, an der man, durch Vergleichung mit dem oben besprochenen Plan von 1814, den Fortschritt leicht ermessen kann.

Aufserdem bietet der neue Plan manches Interessante. Auffallend ist zum Beispiel, dafs der Handarbeitsunterricht immer noch alle übrigen Lehrgegenstände (das Deutsche in Klasse VI ausgenommen) an Stundenzahl weit übertrifft. Die Lehrstoffe für die sechs Klassen zeigen bei diesem Unterricht, ebenso besonders im Schreiben und Zeichnen, eine ermüdende Gleichförmigkeit, die die Vorstellung eines methodischen Fortschrittes kaum aufkommen läfst. Seltsam ist ferner das zweimalige Auftreten der römischen Geschichte in den Klassen III und I, die Bevorzugung der Geographie von Spanien in Klasse II, die einseitige Bibellektüre des Evangeliums Lucae in Klasse III, die Kombination der beiden untersten Klassen im Religionsunterricht, sowie die verschiedene Zahl der wöchentlichen Schreibstunden für die beiden Abteilungen der sechsten Klasse, deren vorgeschrittenere Schülerinnen eine Stunde mehr haben. Ebenso befremdet die Beschränkung gerade des Gesangunterrichts auf die beiden obersten Klassen. Immerhin darf man den Mafsstab neuerer Anschauungen an einen Plan aus dem Jahre 1828 nicht wohl anlegen, und das Bestreben, eine höhere, gründlichere und umfassendere Bildung zu erzielen, ist, bei allen Irrtümern und Mängeln, unverkennbar.

Da es nunmehr als eine Ehre galt, in die Königliche Elisabethschule aufgenommen zu werden, so wuchs die Frequenz der Anstalt dementsprechend schnell. Bereits 1832 umfafste sie, nachdem im Jahre 1830 die Errichtung einer siebenten Klasse nötig geworden war, 345 Schülerinnen, von denen z. B. in Klasse VI 65, in V 62, in IV 59 u. s. w. unter-

richtet wurden. Diese starken Zahlen, die die Erreichung der Unterrichtsziele in manchen Klassen ernstlich bedrohten, machten eine Einschränkung notwendig. Man unterliefs zu diesem Zwecke zu Ostern 1832 die Aufnahme neuer Schülerinnen, wodurch die Zahl bis Ostern 1833 auf 280 herabsank. Die Verteilung dieser Anzahl in sieben Klassen führte überall nahezu normale Verhältnisse herbei. Zur Deckung des Ausfalls an Einnahmen wurde das Schulgeld auf 24 Thaler (gleich 72 Mark) erhöht. Dieser Betrag ist erst 25 Jahre später um weitere 3 Mark erhöht worden.

Aber trotz aller Einschränkung wuchs die Frequenzziffer immer aufs neue. In sechs Jahren war sie bis auf 374 gestiegen, und die Einrichtung einer achten Klasse wurde nötig; 1842 wurden sogar 410 Schülerinnen in 9 aufsteigenden Klassen unterrichtet. In demselben Jahre mufste die Klasse V und zwei Jahre später die Klasse VI in zwei Abteilungen geteilt werden, da die Gesamtzahl bereits 490 betrug. Die Bezeichnungen der Klassen waren demgemäfs folgende: I, II, III, IVA und B, VA und B, VIA und B, VIIA und B. Klasse I erhielt nach und nach einen zweijährigen Lehrkursus, Klasse II und III hatten Jahreskurse, die übrigen bildeten aufsteigende Halbjahrsklassen, so dafs die gesamte Lernzeit für eine Schülerin, die die Anstalt durchmachte, sich auf acht Jahre belief. Die Anschaffung von Büchersammlungen, für den Gebrauch der Lehrenden wie der Schülerinnen, von Hilfsmitteln für den Unterricht in den Naturwissenschaften und ähnliche Einrichtungen gingen mit diesen umfassenden Veränderungen hand in hand.

Am 9. Mai 1841 beschlofs der Direktor A. Spilleke sein reiches und verdienstvolles Leben. Am 2. April 1842 wurde der neuernannte Direktor der vereinigten Anstalten, Professor Dr. Karl Ferdinand Ranke, in sein Amt eingeführt. Seine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe wurde ihm dadurch erleichtert, dafs man bewährten alten Lehrern der Realschule und der Elisabethschule unter dem Titel von Direktorialgehilfen die besondere Leitung dieser Anstalten übertrug. Für die Elisabethschule war dies der Professor Müller, der in wahrhaft väterlicher Weise den Geist der Ordnung, Liebe und kollegialen Freundschaft bei uns zu pflegen wufste, so dafs sein leider schon am 26. November 1850 erfolgter Tod allgemeine tiefe Trauer hervorrief.

Glücklicherweise gelang es, einen nicht minder ausgezeichneten Mann an seine Stelle zu setzen, den bisherigen Divisionsprediger Eduard August Friedrich Flashar, der am 1. September 1851 seine Amtsführung begann. Sein Name hat in der Geschichte der Pädagogik einen guten Klang; seine Schriften zeigen ein überaus feinfühliges Verständnis für die Eigenart der weiblichen Seele und ihre besonderen Fähigkeiten. Auf Geist und Gemüt seiner Schülerinnen, die ihm von ganzem Herzen in Liebe und Verehrung zugethan waren, wufste er namentlich durch den Religionsunterricht in den drei oberen Klassen wie durch den Unterricht im Deutschen und in der Geschichte in der ersten Klasse läuternd und veredelnd zu wirken.

So war er bis zum Jahre 1868 in reichem Segen und unermüdlicher Treue thätig.

Die Entwickelung der Anstalt in der Zwischenzeit ist nicht reich an besonderen Ereignissen; auch im Lehrkollegium gingen keine bedeutenden Veränderungen vor. Ein stetiger Fortschritt zeigte sich dagegen in der Feststellung der Lehrziele für die einzelnen Gegenstände und Klassen.

Die Zahl der wöchentlichen Lehrstunden erscheint, im Vergleich zu den oben besprochenen früheren Verhältnissen, wesentlich verringert. In den sechziger Jahren nennen die Programme, die für Realschule und Elisabethschule, zeitweise für die drei vereinigten Anstalten, gemeinsam waren, als höchste, nicht immer erreichte Zahl 30 wöchentliche Stunden. So weist z. B. der Lehrplan von 1865 für die I. Klasse folgende Lektionen auf: Religion 2 Stunden, Deutsch 5, Französisch 4, Englisch 3, Geschichte 3, Geographie 2, Rechnen 2, Naturkunde 2, Handarbeit 2, Gesang 2, Zeichnen 2, im ganzen also nur 29 Stunden. In der Klasse IVA wird die Maximalzahl 30 dadurch erreicht, daſs, unter Wegfall des Englischen und Herabminderung der Geschichtsstunden auf 2, die französischen Stunden um eine, die Handarbeitsstunden um zwei vermehrt wurden, und noch zwei Schreibstunden hinzukamen. Im Jahre 1866 und in den folgenden Jahren erreicht die Klasse I nur die Zahl von 27 Stunden, indem gegen das Vorjahr je eine deutsche und eine Geschichtsstunde wegfallen,

Die Stunden waren auf die Vormittagszeit von 8—11 oder 12 Uhr und auf die Nachmittagszeit von 2—4 Uhr, jedoch mit Ausschluſs des Mittwochs und Sonnabends, verteilt. Erst im Jahre 1869 verschwand allmählich der Nachmittagsunterricht, und die Lehrstunden wurden fortan in der Vormittagszeit von 8—1 Uhr untergebracht.

Die Zahl der weiblichen Lehrkräfte war gering. Sie betrug bis in die siebenziger Jahre nur drei, die hauptsächlich mit Handarbeitsunterricht und mit einigen wissenschaftlichen Stunden in den unteren Klassen beschäftigt wurden. Doch lag der Unterricht in der englischen Sprache bis zum Jahre 1876 in den Händen von Lehrerinnen, und teilweise auch, wie noch heut, der französische Unterricht in den Mittelklassen.

Am 2. März 1868 traf die Anstalt durch den Tod ihres besonderen Leiters, des Professors Flashar, der bereits ein halbes Jahr durch Kränklichkeit an der Ausübung seiner Amtspflichten verhindert gewesen war, ein herber Verlust. Ihm folgte in der Leitung der Anstalt im nächsten Jahre (1869) der bisherige Oberlehrer an der Ritterakademie zu Liegnitz, Professor Dr. Otto Schönermark.

In den folgenden Jahren erfuhr die Anstalt manche Veränderungen. Verdienstvolle alte Lehrer wurden ihr durch den Tod entrissen und durch neue, jüngere Kräfte ersetzt, wobei sich, von den vorgesetzten Behörden angeregt, immer mehr das Bestreben geltend machte, akademisch vorgebildete Lehrkräfte für den Unterricht in den drei oberen Klassen heranzuziehen, indem man bewährte Lehrer an Realschulen zu etats-

mäfsigen Oberlehrern an der Königlichen Elisabethschule beförderte. Besonders wurde der deutsche, neusprachliche, naturwissenschaftliche und Rechenunterricht in ihre Hände gelegt. Lehrziele und Verteilung des Lehrstoffs erfuhren, den Wandelungen der Ansichten über das Wesen der höheren Mädchenschule entsprechend, eine Anzahl von Veränderungen, die jedoch für die innere Entwickelung der Anstalt nicht wesentlich sind.

In tiefe Trauer wurde die Elisabethschule durch den Tod ihrer hohen Protektorin versetzt. Noch im Mai 1873 hatte die hohe Frau, trotz ihrer Kränklichkeit, die Anstalt durch einen mehrstündigen Besuch erfreut; ihr Namenstag war in üblicher Weise festlich begangen worden. Da traf uns am 14. Dezember die erschütternde Kunde von dem Heimgange einer der edelsten fürstlichen Frauen. Am 14. Januar 1874 fand, in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta, eine Trauerfeier statt.

Noch in ihren letzten Lebensjahren hatte die verwitwete Königin Elisabeth sich lebhaft für einen durch das Wachstum der Anstalt bedingten Umbau verwendet, und hauptsächlich ihrer thätigen Fürsorge ist die Errichtung eines neuen Klassenhauses zu danken, das auf dem Hofe der Elisabethschule als Seitenflügel an das Vorderhaus angelehnt wurde und im August 1874 bezogen werden konnte. Es ist für zwölf Klassen eingerichtet, deren innere Beschaffenheit besonders den hygienischen Anforderungen der Gegenwart entspricht.

War damit einem dringenden Bedürfnis abgeholfen, so war die Elisabethschule doch noch immer genötigt, an festlichen Tagen sich in dem Hörsaale einer der beiden Schwesteranstalten, des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums oder der Realschule, zu versammeln. Erst im Jahre 1875 konnte mit dem Neubau des Vorderhauses begonnen werden, der im Jahre 1877 seiner Bestimmung übergeben wurde. Er enthielt damals, aufser einer Amtswohnung für den Leiter der Anstalt, ein Zimmer für die Lehrer, ein gleiches für die Lehrerinnen, die Bibliothek, den Zeichensaal und den Hörsaal. Dieser wurde am 19. November durch die Feier des Elisabethtages, die zum ersten Male im eignen Hause stattfand, eingeweiht. Das Erdgeschofs dagegen war zu Kaufläden, deren Betrieb mit den Zwecken der Anstalt nicht in Widerspruch stand, nebst dazugehörigen Mietswohnungen eingerichtet.

Inzwischen aber war der langjährige Direktor der drei vereinigten königlichen Anstalten, Dr. F. Ranke, am 29. März 1876 im vierundsiebenzigsten Jahre eines viel bewegten und reich gesegneten Lebens entschlafen. Nach seinem Tode nahm die Behörde, in anbetracht der bedeutenden Ausdehnung jeder der drei Anstalten, von der ferneren Ernennung eines Gesamtleiters abstand und bestimmte für jede derselben einen besonderen Direktor. Für die Elisabethschule war dies der bisherige Direktorialgehilfe Professor Dr. O. Schönermark. Seit Ostern 1877 erscheinen daher die Jahresberichte über die Königliche Elisabethschule

nicht mehr, wie bis dahin, im Anschlufs an die Nachrichten über die Königliche Realschule, sondern in besonderen Programmen.

Zu den ersten Veränderungen unter der nunmehr selbständigen Leitung der Anstalt gehört die durch das neue Klassengebäude ermöglichte Trennung der III. Klasse in zwei übergeordnete Abteilungen, nach Art der mittleren und unteren Klassen. Diese Einrichtung erfolgte im Winter 1877 auf 1878; ihre Notwendigkeit leuchtet daraus ein, dafs die Frequenzziffer um diese Zeit auf 509 gestiegen war.

Ferner wurde im Laufe desselben Winters der Turnunterricht eingeführt, den wir bis dahin in den Lehrplänen der Mädchenschule vermissen, und zu diesem Zweck wurde vom Hofe der Königlichen Elisabethschule aus eine Verbindung mit dem neu erbauten benachbarten Turnhause der Königlichen Realschule hergestellt. Der Turnunterricht wurde in allen Klassen, mit Ausschlufs der beiden untersten, erteilt; jedoch in den vier oberen Klassen war die Beteiligung daran in das Belieben der Schülerinnen gestellt.

Eine andere wichtige Verbesserung bestand darin, dafs der Handarbeitsunterricht, dessen Leitung in den vollen Klassen für eine einzelne Lehrkraft unüberwindliche Schwierigkeiten hatte, von je zwei Lehrkräften in der gleichen Klasse erteilt wurde, so dafs jede die eine Hälfte der Klasse zu unterweisen und zu überwachen hatte.

Diese Einrichtung besteht noch heut. Der Turnunterricht ist jedoch, seit einer Reihe von Jahren, nicht mehr fakultativ, sondern mufs von allen Schülerinnen der Anstalt besucht werden, diejenigen ausgenommen, die sich durch ärztliche Beglaubigung über ihre körperliche Unfähigkeit ausweisen.

Erwähnt mag noch werden, dafs das Schulgeld vom 1. Januar 1873 ab bis auf 96 M. jährlich erhöht wurde.

Eine bedeutsame Veränderung trat im Jahre 1883 dadurch ein, dafs, auf Veranlassung der Behörden, die Zahl der Lehrstunden in den unteren und mittleren Klassen bedeutend verringert wurde. Während das Osterprogramm 1883 in den beiden siebenten (untersten) Klassen je 24 Stunden, in den sechsten je 26 aufweist, finden wir zu Ostern 1884 in den siebenten Klassen nur 20, in den sechsten bezüglich 21 (erstes Halbjahr) und 23 (zweites Halbjahr) wöchentliche Lehrstunden. Diese Beschränkung der Arbeit unserer jüngsten Schülerinnen hat sich nicht etwa nachteilig für die Klassenziele, sondern vielmehr, durch Schonung ihrer Kräfte und Befähigung zu desto gesammelterer Thätigkeit, segensreich erwiesen.

Bereits zu Ostern 1886 mufste der Direktor seiner Gesundheit wegen einen halbjährlichen Urlaub antreten. Leider aber fand er die gewünschte Kräftigung nicht und trat infolgedessen mit dem 1. Oktober des Jahres in den Ruhestand; seine Schülerinnen wie seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bewahren der Person wie der mehr als zehnjährigen treuen

und erfolgreichen Amtsführung des verdienstvollen Mannes ein dankbares und liebevolles Andenken.

Zum Direktor der abermals verwaisten Anstalt wurde von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm I. der bisherige Oberlehrer an den Unterrichtsanstalten des Klosters St. Johannes zu Hamburg, Professor Dr. Stephan Waetzoldt, berufen und am 12. Oktober 1886 durch den Geheimen Regierungsrat, Provinzialschulrat Dr. Klix in sein neues Amt feierlich eingeführt.

Zunächst erfuhr nun die Anzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden eine neue Veränderung durch die Verpflichtung, die Organisation der Anstalt dem von dem Königlichen Unterrichts-Ministerium 1886 veröffentlichten Normal-Lehrplan für die Berliner öffentlichen höheren Mädchenschulen anzupassen. Die Zahl der Unterrichtsstunden im ersten Schuljahre ist nunmehr auf nur 18, die des folgenden Schuljahres auf 20 festgesetzt. Ebenso wurde die bisherige achtjährige Dauer der Gesamtlernzeit, der modernen Anforderung an die Schulbildung des weiblichen Geschlechts gemäfs, auf neun Jahre erhöht. Damit wurde die Errichtung von zwei neuen Klassen nötig, die durch den Umbau der bisher zu Läden benutzten Räume im Erdgeschosse des Vorderhauses gewonnen wurden. So wurde es zugleich möglich, die im zweiten Stock befindlichen Räume für Lehrer und Lehrerinnen in das Erdgeschofs zu verlegen und an ihrer Stelle einen geräumigen vierfenstrigen Physiksaal mit aufsteigenden Bankreihen, Operationstisch, Verfinsterungsvorrichtungen u. s. w. herzustellen. Die Sammlungen für die verschiedenen Zweige des auf Anschauung gegründeten Unterrichts in den Realfächern, die schon unter der früheren Leitung stetig angewachsen waren, haben sich fortgesetzt vermehrt und vervollständigt und stellen einen durchaus hinreichenden und den Ansprüchen der Neuzeit angemessenen Lehrapparat dar. .Die Bibliothek für die Schülerinnen wird fortgesetzt durch bildende Schriften für die verschiedenen Altersstufen vermehrt; die Lehrerbibliothek gebietet über eine gute Auswahl wissenschaftlich bedeutender Werke; auch fehlt es nicht an einer Reihe von Zeitschriften für einzelne Wissenschaften wie für das gesamte Schulwesen, insbesondere auch für das Mädchenschulwesen, so dafs auch seitens der Schule ihren Lehrkräften eine gute Gelegenheit geboten wird, sich wissenschaftlich weiterzubilden und auf der Höhe der unseren Beruf betreffenden Zeitfragen zu erhalten.

Seit dem Jahre 1886 findet an der Königlichen Elisabethschule alljährlich in den ersten Wochen des Mai eine Prüfung der auf Privatseminaren vorgebildeten Bewerberinnen um das Lehramt unter dem Vorsitz eines Königlichen Provinzialschulrates statt; als Prüfende sind neben dem Direktor die Lehrkräfte der Anstalt thätig. Eine Prüfung der Bewerberinnen um die Unterrichtserlaubnis in der französischen und englischen Sprache wird einmal jährlich unter dem Vorsitze des Direktors an unserer Anstalt abgehalten. Ebenso ist von den Behörden an unserer Anstalt eine zweite Prüfungskommission für Handarbeitslehrerinnen er-

richtet worden, die anfangs September zusammentritt und 1886 zum ersten Male thätig war; sie besteht aus einem Oberlehrer der Anstalt als Vorsitzenden und aus vier Lehrerinnen.

Dem Wachstum der Anstalt entsprechend, die bis zu einer Zahl von mehr als 600 Schülerinnen gelangt ist, mufsten die Lehrkräfte vermehrt werden, so dafs jetzt einschliefslich des Direktors 21 thätig sind. Darunter befinden sich 6 ordentliche Lehrerinnen, eine Hilfslehrerin, ferner, aufser dem Direktor, 4 ordentliche, akademisch vorgebildete Lehrer und ein wissenschaftlicher Hilfslehrer, 5 auf königlichen Seminaren vorgebildete Lehrer und 2 Fachlehrer (für Gesang- und Zeichenunterricht).

Das Schulgeld ist durch behördliche Verfügung seit Ostern 1886 auf 100 Mark jährlich erhöht worden, die in Vierteljahrsraten praenumerando zahlbar sind. Ebenfalls laut Ministerialverfügung dürfen nur 10% der Schülerinnen zahlungsfrei sein. Der Anspruch auf eine ganze oder halbe Freistelle ist durch den Nachweis der Bedürftigkeit und durch die Würdigkeit der betreffenden Schülerin begründet. Tadelnswertes Betragen kann den Verlust der Freistelle zur Folge haben. Ein Prozent sämtlicher Freistellen sind königlich, d. h. das Schulgeld wird, infolge einer Stiftung der verewigten hohen Schützerin der Anstalt, aus einem dazu bestimmten Fonds gezahlt.

II. Bildungsziele, Lehrstoff und Lehrmethode.

Die unterrichtliche und erziehliche Aufgabe der Königlichen Elisabethschule ist durch das Vorbild der hohen Beschützerin, der mit jeder echt weiblichen Tugend geschmückten Königin Elisabeth, für alle Zeiten fest bestimmt. Sie strebt vor allem danach, des Namens, den sie mit Stolz führen darf, würdig zu bleiben. Die Geschichte ihrer Entwickelung unter der Leitung bedeutender und allgemein anerkannter Pädagogen, die beinahe ein und ein halbes Jahrhundert umfafst, stellt für ihre Leiter und Lehrer einen Schatz von Erfahrungen hin, wie ihn kaum eine andere Bildungsanstalt für das weibliche Geschlecht aufzuweisen hat.

Sie erzieht ihre Zöglinge nicht für einen bestimmten Beruf, und ihre, von den Behörden anerkannte und begünstigte Eigenart ist die Ursache, dafs sie nicht, wie die übrigen königlichen höheren Mädchenschulen des preufsischen Staates, mit einer Bildungsanstalt für Lehrerinnen verbunden ist, Wahre, auf Überzeugung beruhende Religiosität, Achtung vor Sitte und Gesetz, Vaterlandsliebe sollen in die Herzen der Mädchen gepflanzt werden und sie, vereint mit nützlichen und praktisch verwertbaren Kenntnissen, befähigen, entweder als Hausfrauen und Mütter die sittliche Gesundheit und wirtschaftliche Festigung des deutschen Familienlebens erhalten und fördern zu helfen, oder als alleinstehende Personen

sich selbst zu erhalten, in jedem Falle aber sich dem Wohle der Gesamtheit mit Verständnis und Erfolg zu widmen.

Eine abschliefsende Bildung wird daher nicht erstrebt; wohl aber suchen wir unseren Schülerinnen soviel Kenntnisse vom Leben und seinen mannigfaltigen Beziehungen zu übermitteln, dafs sie, der Schule entwachsen, dem Bildungsfortschritt unserer Zeit zu folgen und thätigen Anteil daran zu nehmen ebensowohl geneigt als fähig sind. Unsere Vorbereitung für das Leben besteht mithin in der Kräftigung des sittlichen und geistigen Menschen.

Da die Schule dieser Aufgabe nur durch Unterstützung seitens des elterlichen Hauses gerecht werden kann, so werden die Jahresberichte, neben den Mitteilungen über Einrichtungen, Chronik und Statistik der Anstalt, auch dazu benutzt, die Eltern nicht nur über die Ziele dieser besonderen Schule, sondern auch über wichtige allgemeine Fragen der Mädchenerziehung aufzuklären, und sie auf die Pflichten gegen ihre Töchter, besonders aber auch auf gewisse, teils in unserer Zeit, teils in den Verhältnissen der Grofsstadt begründete Erziehungsfehler aufmerksam zu machen. So enthalten die letzten Programme Bemerkungen über die Kleidung der Mädchen, über die unbilligen Anforderungen der Musikinstitute an die weibliche Schuljugend, über die Gefahren des Tanzunterrichts und verfrühter Teilnahme an den Vergnügungen Erwachsener, über die Art der häuslichen Arbeit und die notwendige Freiheit der Bewegung, die auch in der Öffentlichkeit Beachtung gefunden haben.

Ebenso werden in den Programmen von den wissenschaftlichen Lehrern der Anstalt kleine Abhandlungen veröffentlicht, die nicht sowohl rein wissenschaftliche, als vielmehr pädagogische Fragen aus dem Gebiete der Mädchenschule behandeln, und daher Anspruch erheben können, auch über unsern engeren Kreis hinaus gelesen zu werden. So geht den Schulnachrichten von Ostern 1891 eine Abhandlung über die fremdsprachliche Lektüre an der Mädchenschule vom Oberlehrer Dr. Adolph Müller voran, nebst einem Verzeichnis der für Mädchen geeigneten französischen und englischen Bücher, und das Programm von Ostern 1892 enthält eine Abhandlung des Oberlehrers Prof. Dr. Friedrich Bachmann über die von ihm angestrebte Reform des Rechenunterrichts an der höheren Mädchenschule, die den Nachdruck nicht auf die Einprägung gewisser Formeln und Regeln, sondern auf die Bedürfnisse und das Verständnis der praktischen Lebensbeziehungen legt.

Die Königliche Elisabethschule zu Berlin steht unter der unmittelbaren Aufsicht des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums. Der Direktor wird durch Patent von Sr. Majestät dem Könige ernannt.

Die Anstalt besteht aus 14 Klassen in 9 aufsteigenden Jahreskursen. Die drei untersten Klassen (IX, VIII und VII), sowie die oberste (I) sind einfach, während die übrigen (von II bis VI einschliefslich) aus je zwei

nebengeordneten Abteilungen bestehen, die zu Ostern und Michaelis abwechselnd in die nächst höhere Klasse versetzen und daher auch abwechselnd die untere oder die obere Abteilung der Jahresklasse bilden. Die Klassen IX, VIII und VII bilden die Unterstufe oder die elementare Vorschule, VI, V und IV die Mittelstufe, III, II und I die Oberstufe.

Der französische Unterricht beginnt im dritten, der englische im sechsten Schuljahr; jener wird daher sieben, dieser vier Jahre lang betrieben. Der geographische Unterricht setzt mit dem dritten Schuljahr ein, der geschichtliche mit dem vierten, der naturgeschichtliche mit dem fünften. Besonderer Schreibunterricht wird nur in den vier ersten Schuljahren erteilt, da er zu den Elementarfächern gehört. Gesang- und Zeichenunterricht beginnen mit dem vierten Schuljahre. Vom Turnunterricht ist die unterste Klasse bis jetzt noch ausgeschlossen; Handarbeitsunterricht wird augenblicklich noch in allen Klassen erteilt. Ebenso werden Religion, Rechnen und Deutsch in allen Klassen gelehrt.

Den ausführlichen Plan der Lehrstoffe für die einzelnen Klassen teilen wir in der Anlage No. III mit. Hier geben wir zum besseren Verständnis die Lehrziele der einzelnen Gegenstände, den Lehrstoff in seiner Gliederung nach den drei Stufen, sowie kurze Andeutungen über die an unserer Anstalt befolgten methodischen Grundsätze.

I. Religion.

Lehrziel. Die Kenntnis der heiligen Schrift, des Inhalts der christlich-evangelischen Lehre und der Entwickelung der christlichen Kirche. — Ein auf Überzeugung gegründetes Christentum, der Vorsatz und die Fähigkeit, dasselbe zu bethätigen: das sollen die Früchte dieses Unterrichts sein.

Lehrstoffe. a) Unterstufe. Einzelne biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, die letzteren an die Festzeiten des Kirchenjahres angeschlossen. — Das erste Hauptstück des Lutherischen Katechismus mit, das zweite ohne Erklärung.

b) Mittelstufe. Die biblische Geschichte im Zusammenhang und in ausführlicher Behandlung der wichtigsten Teile. Die drei ersten Hauptstücke. In Klasse IV beginnt das Lesen der Bibel mit den evangelischen Perikopen und den Gleichnisreden des Herrn. — Belehrung über das Kirchenjahr und den Sonntagsgottesdienst.

c) Oberstufe. Lesen ausgewählter Psalmen und prophetischer Stellen, des Evangeliums Matthäi, der Apostelgeschichte und ausgewählter Stellen Paulinischer Briefe. — Bilder aus der Kirchengeschichte, besonders das Zeitalter der Reformation und die christliche Kirche der Gegenwart.

Sprüche werden im Anschlufs an die biblische Geschichte, Kirchenlieder auf allen Stufen gelernt, beide nach einem klassenweise fest bestimmten Kanon.

Methodisches. Der Lehrer hält sich in schlichter Weise an das Wort der Schrift und bei den Hauptstücken des Katechismus an die Erklärungen Luthers, und sucht den Inhalt durch seine Erläuterung für das Leben fruchtbar zu machen. Philosophische und dogmatische Ausführungen werden vermieden.

II. Deutsch.

Lehrziel. Sprachreines, wohlklingendes und verständnisvolles Lesen der Muttersprache. Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch. Sicherer und fester Besitz einer beschränkten Zahl der wertvollsten poetischen Erzeugnisse, die nach Form und Inhalt vollkommen angeeignet sind. Kenntnis der wichtigsten sprachlichen Erscheinungen und der für das Verständnis der Entwickelung des deutschen Geistes mafsgebenden Momente der Litteraturgeschichte. — Das Verständnis für die eigenartigen Schönheiten der Muttersprache soll, in Verbindung mit sicheren grammatischen Kenntnissen, die Schülerinnen nicht nur befähigen, ein gutes und gebildetes Deutsch zu reden und zu schreiben, sondern auch zugleich das Nationalgefühl wecken und beleben.

Lehrstoffe. a) Unterstufe. Lautrichtiges Lesen bis zur Aneignung mechanischer Geläufigkeit. Im ersten Schuljahre wird die Schreibübung damit verbunden (Schreib-Lesemethode). — Übungen im mündlichen Ausdruck, zuerst an Bildertafeln, dann durch Nacherzählen gelesener Stücke. — Einübung der Rechtschreibung durch Abschriften und Diktate. — Kenntnis der ersten grammatischen Grundbegriffe (Redeteile, einfacher Satz).

b) Mittelstufe. Lesen mit sinngemäfser Betonung, wie sie aus dem Verständnis des Inhalts hervorgeht. — Schriftliche Nachbildung erzählender Stoffe und leichte Schilderungen, besonders geschichtlichen und geographischen Inhalts. - Die orthographischen Übungen in Diktaten werden fortgesetzt. — Satzlehre und Interpunktion.

c) Oberstufe. Das Lesebuch wird nur noch in der dritten Klasse benutzt; daneben wird hier Homers Odyssee in einer Bearbeitung für Mädchenschulen (Kuttner, Bornhak) gelesen. In Klasse II werden Schillers „Jungfrau von Orleans“ und „Maria Stuart“, in Klasse I Goethes „Iphigenie“ und „Hermann und Dorothea“ gelesen. — Die grammatischen Besprechungen beschäftigen sich mit der Wortbildung, mit den Gesetzen des Umlauts, der Brechung und Lautverschiebung und mit dem Unterschiede zwischen Nieder- und Hochdeutsch. — An die poetische Lektüre wird die Lehre vom Vers und von den Dichtarten angeschlossen. — Litteraturgeschichtliche Besprechungen, angeknüpft an: Nibelungen, Gudrun, Parzival, Walther von der Vogelweide, Hans Sachs, Luther in seiner Bedeutung für die Entwickelung der deutschen Sprache, Klopstock, Lessing, Herder, Goethe und Schiller. — Aufsätze im Anschlufs an den

Lehrstoff, auch anderer Unterrichtsfächer, besonders der Geschichte; gelegentlich auch Übersetzungen aus den fremden Sprachen.

Die Aufsätze beginnen auf der Mittelstufe; sie werden dreiwöchentlich, in der ersten Klasse allmonatlich angefertigt. Gedichte werden in allen Klassen gelernt, auf der Unterstufe in einer Auswahl aus dem Lesebuch; für die Mittel- und Oberstufe wird eine für die Königliche Elisabethschule besonders gedruckte, vom Lehrkörper durch Beratungen festgestellte Sammlung wertvoller Dichtungen unserer gröfsten Dichter benutzt, die zugleich eine Anzahl Volkslieder enthält. Die Texte sind nach den Originalausgaben revidiert. Jede der sechs Klassen hat einen besonderen Kanon von fünf Hauptgedichten und fünf anderen, die in zweiter Linie in betracht kommen. Die Gesamtzahl der gelernten Gedichte beträgt daher bis zu 60. Von Volksliedern werden im ganzen 30 gelernt.

Methodisches. Der gesamte Unterricht schliefst sich an den Lesestoff an, der, je nach der Stufe und der Befähigung der Schülerinnen, bis zum völligen Verständnis vertieft wird. Von ihm wird auch die Veranlassung zu grammatischen Besprechungen zunächst hergeleitet. Die Aufstellung eines förmlichen grammatischen Systems unterbleibt. — Die Themata der Aufsätze sind durchaus realer Natur und stehen in unmittelbarer Verbindung mit dem Lehrstoff der verschiedensten Gegenstände; Themata rationaler Art, die zu verschwommenen und phrasenhaften Gefühlsergüssen oder zum Nachsprechen unverstandener fremder Urteile und zu voreiligem, weil unreifem eigenen Urteil führen könnten, werden vermieden. — Die Lehre vom Vers hat es ausschliefslich mit den deutschen Formen zu thun. — Litteraturgeschichte im Zusammenhange wird nicht gelehrt. Das Verständnis der deutschen Sprache und der Entwickelung des deutschnationalen Wesens lehnt sich an die genannten Hauptwerke an.

III. Französisch.

Lehrziel. Lautrichtiges und sinngemäfses Lesen durch Aneignung einer fehlerfreien, national gefärbten Aussprache und durch Verständnis des Inhalts nicht zu schwieriger prosaischer und poetischer Werke. Die Fähigkeit, die Sprache mündlich und schriftlich für einfachere Lebensverhältnisse zu gebrauchen. Einblick in die nationalen Eigentümlichkeiten des fremden Volkes, in die Verhältnisse des fremden Landes, seiner Sitten und Kultur.

Lehrstoffe. a) Unterstufe. Die siebente Klasse (drittes Schuljahr) bildet eine Vorstufe, die es besonders mit der Aussprache und den ersten orthographischen Übungen zu thun hat.

b) Mittelstufe. Lektüre und Sprechübungen im Anschlufs daran. Gedichte und kleinere Prosastücke werden auswendig gelernt. — Kenntnis der Formenlehre, besonders der regelmäfsigen und unregelmäfsigen Verben. — Exercitien und Extemporalien in wöchentlichem Wechsel.

c) Oberstufe. Lektüre zusammenhängender Werke (diese beginnt schon im sechsten Schuljahr, also in Klasse IV). — Die wichtigsten Teile der Syntax: Wortstellung, Verhältnis der Satzteile zu einander, Pronomina, Tempus und Modus. — Schriftliche Arbeiten, zumteil freie Nachbildungen.

Sprechübungen, im Anschlufs an die Lektüre, werden in allen Klassen hauptsächlich gepflegt.

Methodisches. Der Lehrstoff, zuerst im Übungsbuch, dann in zusammenhängenden Werken geboten, bildet den Mittelpunkt des gesamten Unterrichts, an den sich auch die Grammatik anschliefst. Systematischer Betrieb der Grammatik findet nicht statt; grammatische Feinheiten sind ausgeschlossen, wo sie nicht im Lesestoff entgegentreten. Namentlich bietet dieser die Gelegenheit zu den Sprechübungen und schriftlichen Arbeiten, sowie zu den Erörterungen über Art und Wesen des fremden Volkes.

IV. Englisch.

Der englische Unterricht beginnt im sechsten Schuljahre, also in der obersten Klasse der Mittelstufe. Lehrziele und Methode sind dieselben wie beim französischen Unterricht.

Lehrstoffe. a) Mittelstufe. Formenlehre des Substantivs, des Verbs, der persönlichen Fürwörter und der Zahlwörter.

b) Oberstufe. Formenlehre und Syntax. Lektüre ausgewählter zusammenhängender Werke. Litteraturgeschichtliche Unterweisungen.

Sprechübungen und schriftliche Arbeiten in allen Klassen, wie im Französischen.

V. Rechnen.

Lehrziel. Förderung des klaren und besonnenen Denkens durch die Gewöhnung, aus gegebenen Voraussetzungen Schlüsse zu ziehen. — Sichere Anwendung der gebräuchlichen Rechenarten auf die Aufgaben des täglichen Lebens. — Verständnis für die Lebensverhältnisse, in denen die rechnende Thätigkeit in betracht kommt, besonders Kenntnisse von Haus- und Volkswirtschaft.

Lehrstoffe. a) Unterstufe. Die vier Spezies mit ganzen Zahlen im unbeschränkten Zahlenkreise.

b) Mittelstufe. Münzen, Mafse und Gewichte. Die vier Spezies mit benannten Zahlen. Bruchrechnung.

c) Oberstufe. Prozentrechnung, Gesellschafts- und Mischungsrechnung. — Spar- und Versicherungswesen, Zinspapiere, hauswirtschaftliches Rechnen. — Geometrische Anschauungslehre. Mathematisch-astronomische Geographie.

Methodisches. Der Unterricht entwickelt die Vorstellung von der Zahl aus der Anschauung. Die Beispiele sind überall den wirklichen Lebensverhältnissen, unter Berücksichtigung der eigenen Erfahrungen der Mädchen, angepafst. — Das Kopfrechnen wird auf allen Stufen bevorzugt.

Sehr grofse Zahlen und Aufgaben, die viel Zeit in anspruch nehmen und ungewöhnliche und schwierige Überlegungen erfordern, werden vermieden. Ebenso wird von Definitionen und Regeln, sowie von der Aufstellung von Regeldetriansätzen und von langen Reihen von Schlufsfolgerungen möglichst abgesehen, und jede Aufgabe auf die natürlichste und einfachste Weise angegriffen und gelöst. — Das schriftliche Rechnen ist auf der Unterstufe besonders eine Übung im Zahlenschreiben; auf Mittel- und Oberstufe unterstützt es nur das Kopfrechnen und dient zur weiteren häuslichen Einübung vollkommen bekannter Aufgaben. Die häuslichen Arbeiten halten sich in bescheidenen Grenzen. — Die Aufgaben der Prozentrechnung werden aus dem volkswirtschaftlichen Begriffe von Kapital und Geld, von Produktion und Handel u. s. w. entwickelt. — Die geometrische Anschauungslehre stützt sich auf Konstruktionen, die mit geeigneten Werkzeugen von der ganzen Klasse unter Anleitung und Aufsicht des Lehrers ausgeführt werden. Mathematische Lehrsätze und Beweise werden vermieden. — Die mathematisch-astronomische Geographie entwickelt auf kulturgeschichtlicher Grundlage die Vorstellung von der Gröfse der Erde und ihrer Stellung und Rolle im Weltraume.

VI. Geschichte.

Lehrziel. Kenntnis der nationalen Entwickelung Deutschlands, besonders der brandenburgisch-preufsischen Geschichte. Die wichtigsten Ereignisse aus dem griechisch-römischen Altertum und aus der Geschichte Englands und Frankreichs in den letzten Jahrhunderten, sowie einige für die Gesamtentwickelung der europäischen Kultur bedeutende Vorgänge und Persönlichkeiten. — Das Hauptziel ist die Erweckung und Befestigung des nationalen Bewufstseins, der Liebe zu Vaterland, Heimat und Herrscherhaus, sowie das Verständnis für das Leben der Gegenwart und die Kulturaufgaben unseres Volkes. Im Verein mit dem Unterricht in der Religion und im Deutschen fällt dem Geschichtsunterricht die Aufgabe zu, den heranwachsenden Mädchen eine höhere sittliche Auffassung des Lebens zu vermitteln und neben der Liebe zum Vaterlande die Liebe zur Menschheit fester zu begründen.

Lehrstoffe. a) Unterstufe. (Klasse V und IV, fünftes und sechstes Schuljahr). Bilder aus der deutschen und vaterländischen Geschichte; die wichtigsten Entdeckungen und Erfindungen; das Zeitalter der Reformation.

b) Oberstufe. Sagengeschichte nach Homer. Griechische und römische Geschichte mit Berücksichtigung der Entwickelung von Kunst und Litteratur. — Deutsche Geschichte und Kulturgeschichte bis 1888 (Tod Kaiser Wilhelms I.). England und Frankreich in den letzten Jahrhunderten.

Methodisches. Die Unterweisung befolgt den Grundsatz, dafs es nicht darauf ankommt, allgemeine Weltgeschichte zu lehren, sondern sich

auf das Vaterländische im weiteren und engeren Sinne zu beschränken und die Geschichte fremder Völker nur soweit heranzuziehen, als dies für das Verständnis unserer Kultur erforderlich ist. Verwickelte Fragen äufserer und innerer Politik, strategische Verhältnisse und militärische Einzelheiten, eingehende Darstellung von Staatsverträgen, Verfassungskämpfen und Schlachten unterbleiben, da sie nicht in die Mädchenschule gehören. Die Erweckung einer warmen persönlichen Teilnahme an den grofsen handelnden Personen, ihren Thaten und Schicksalen ist die Hauptsache. — Das Kulturgeschichtliche, besonders im Frauenleben, wird ausgiebig berücksichtigt und durch lebendige Schilderungen wie geeignete Anschauungsmittel gefördert. Litteratur und Kunst, nationale und häusliche Sitte, religiöse Auffassung, Handel und Gewerbe werden berücksichtigt. — Die Belehrung über wirtschaftliche und gesellschaftliche Fragen der Gegenwart knüpft an die Darstellung der Verdienste unserer Herrscher auf diesem Gebiete an. — Zahlen und Daten werden nach einem genau festgestellten beschränkten Kanon eingeprägt. — In den beiden letzten Schuljahren wird auf zusammenhängende mündliche Darstellungen von seiten der Schülerinnen hingearbeitet.

VII. Geographie.

Lehrziel. Verständnisvolle Anschauung der umgebenden Landschaft und des Kartenbildes. Kenntnis der physikalischen Beschaffenheit der Erdoberfläche und ihrer politischen Einteilung im grofsen, sowie Grundbegriffe der mathematischen Erdkunde. Genaue Kenntnis der physikalischen und politischen Geographie von Deutschland. — Unbeschadet der Bedeutung der Erdkunde als eines Zweiges der Naturwissenschaft, wird vor allem der praktische Nutzen ins Auge gefafst. Die Schülerin soll im eignen Vaterlande heimisch und mit anderen Kulturländern bekannt werden, Gestalt und Bewegung der Erde, die Entstehung der Tages- und Jahreszeiten und ähnliche Dinge kennen lernen. — Damit verbindet sich das Notwendigste aus der Völkerkunde, der Pflanzen- und Tiergeographie, sowie der modernen internationalen Handels- und Verkehrsverhältnisse, was zur Einführung der heranwachsenden Mädchen in das Verständnis der Welt und des Lebens beitragen soll.

Lehrstoffe. a) Unterstufe (drittes Schuljahr, Klasse VII). Heimatkunde und die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte von Berlin.

b) Mittelstufe. Erste Vorstellungen der mathematischen und physikalischen Geographie. — Preufsen und Deutschland physisch und politisch. — Die übrigen europäischen Länder, aufser Frankreich und England.

c) Oberstufe. Die aufsereuropäischen Erdteile. — Frankreich und England physisch und politisch. — Physikalische, politische und kulturgeschichtliche Geographie von Deutschland. Die deutschen Kolonieen.

Methodisches. Der Unterricht gründet sich überall auf die Anschauung, die teils durch Globen und Karten, teils durch Abbildungen, teils durch Heranziehung bekannter Verhältnisse der näheren und ferneren Umgebung vermittelt wird. — Das Verständnis des Kartenbildes und die sichere Auffindung der besprochenen Örtlichkeiten auf der Karte werden gepflegt. — Der Gedächtnisstoff wird, besonders hinsichtlich der Namen und Zahlen, möglichst beschränkt. — Kulturgeschichtliche Darstellungen, Reiseschilderungen u. s. w. in fesselnder Form werden zur Belebung des Unterrichts gelegentlich mitgeteilt. Der Unterricht in der Geschichte und in den Naturwissenschaften wird mit dem geographischen Unterricht in steter Verbindung gehalten.

VIII. Naturlehre.

Lehrziel. *A. Naturgeschichte.* Durch die Kenntnis der wichtigsten Formen der Lebewesen und ihrer gegenseitigen Beziehungen soll ein tieferer Einblick in den Zusammenhang und das Wesen der Schöpfung angebahnt werden. Namentlich soll die Einsicht in den Bau des menschlichen Körpers Verständnis für die Lebensthätigkeiten und für eine vernünftige Gesundheitspflege erwecken. Von besonderer Wichtigkeit ist die Beziehung der Tier- und Pflanzenwelt zur menschlichen Kultur.

B. Naturkunde. Sie bezweckt die Kenntnis der für das Leben des Einzelnen und den Kulturfortschritt der gesamten Menschheit besonders wichtigen physikalischen und chemischen Vorgänge.

Der Unterricht in der Naturlehre soll die Sinne der Schülerinnen für eine verständnisvolle Betrachtung der umgebenden Natur und ihrer Erscheinungen öffnen und die Neigung dazu erwecken.

Lehrstoffe. *A. Naturgeschichte.* a) Mittelstufe. Pflanzen von einfachem, deutlichem Blütenbau. Die wichtigsten botanischen Grundbegriffe. Einheimische Kulturpflanzen. — Wirbeltiere, von den wirbellosen Tieren hauptsächlich die für das menschliche Leben wichtigen Insekten.

b) Oberstufe (siebentes Schuljahr, Klasse III). Schwierigere Pflanzen, besonders Kryptogamen. Vorstellung von der natürlichen Verwandtschaft, vom Leben und Bau der Pflanze. Ausländische Nutzpflanzen. — Der menschliche Körper und seine Lebensthätigkeiten; Gesundheitspflege.

B. Naturkunde. Oberstufe (achtes und neuntes Schuljahr, Klasse II und Klasse I). Die wichtigsten chemischen Vorgänge mit Berücksichtigung der Mineralogie und Geologie. — Gleichgewicht und Bewegung fester, flüssiger und luftförmiger Körper. Wärme, Schall, Licht, Magnetismus und Elektricität.

Methodisches. Der Unterricht in der Naturgeschichte knüpft durchaus an die Anschauung an, indem er teils conservierte Tiere und frische Pflanzen, teils gute Abbildungen benutzt. Die zu betrachtenden Lebewesen werden in den Zusammenhang von Lebensgemeinschaften

gebracht. Systematische Darstellung und Aufzählung wird vermieden; die unentbehrlichsten systematischen Grundvorstellungen werden so entwickelt, wie sie sich aus dem Anschauungsmaterial zwanglos ergeben.

Die Naturkunde knüpft an das Experiment, oder, wo dies nicht möglich, an bekannte Vorgänge und Erfahrungen des alltäglichen Lebens an. Mathematische Erläuterungen werden in der Physik nur da zu hilfe genommen, wo sie aus dem gleichzeitig stattfindenden geometrischen Anschauungsunterricht unmittelbar hervorgehen. — Die Bedeutung der physikalischen und chemischen Gesetze für das häusliche Leben wie für Industrie und Verkehr tritt überall in den Vordergrund. Auf die geschichtliche Entwickelung chemischer und physischer Anschauungen wird, an der Hand der Biographieen berühmter Männer aus diesen Gebieten, gelegentlich Rücksicht genommen.

IX. Singen.

Lehrziel. Bildung der Stimme, Kenntnis der Noten, des Taktes und der einfachsten harmonischen Verhältnisse. Belebung des religiösen Gefühls durch Choralgesang, des Nationalgefühls durch Volkslieder, die nach Wort und Weise vollständig angeeignet sind. Mehrstimmige Lieder reinen Stils von anerkannten Meistern. — Der Unterricht soll nicht sowohl zu späterer kunstmässiger Betreibung des Gesanges vorbereiten, als vielmehr die Neigung und Fähigkeit erwecken, das häusliche und gesellige Leben durch einfachen und gemütvollen Gesang zu verschönen.

Lehrstoffe. a) Mittelstufe. Stimm- und Notenübungen; Tonleitern und Dreiklänge; Treff- und Taktübungen. — Choräle und Volkslieder, zuletzt mehrstimmige Motetten und Lieder.

b) Oberstufe. Fortsetzung der Noten-, Takt- und Harmonieübungen. — Choräle und Volkslieder, mehrstimmige geistliche und weltliche Lieder, besonders von Mendelssohn, Schubert, Bruch und Seyffart.

Methodisches. Auf zweckmäſsige Körperhaltung, Mundstellung, Tonbildung, reine, ungezwungene Aussprache und richtiges Atemholen wird geachtet. Die Entwickelung der jugendlichen Stimme wird sorgsam überwacht. Die Übungen im Choralgesang, im Einzel- und Gruppengesang wechseln mit einander ab.

X. Schreiben.

Lehrziel. Aneignung einer sauberen, deutlichen, flieſsenden und gewandten Schrift, auch in schnellgefertigten Schriftsätzen, in deutschen und lateinischen Buchstaben. — Belebung des Sinnes für einfache und schöne Form.

Lehrstoffe. a) Unterstufe. Im ersten Schuljahr (Klasse IX) ist der Schreibunterricht durch die eingeführte Fibel bedingt und wird vom Leseunterricht und von den Sprechübungen nicht getrennt. — Im zweiten und dritten Schuljahr: das deutsche und lateinische Normalalphabet in Wörtern und Sätzen.

b) Mittelstufe (viertes Schuljahr, Klasse VI). Die Buchstaben in der Folge ihrer Formverwandtschaft. Briefadressen und die gewöhnlichsten Formulare.

Methodisches. Als Material dienen in den ersten Wochen des ersten Schuljahres Griffel und Schiefertafel; der Übergang zum Schreiben mit der Feder erfolgt so früh als möglich. Am Schlusse des Gesamtkursus werden Schnellschreibeübungen vorgenommen. — Auf hinlänglich grofse Buchstaben wird geachtet, eine gute Körperhaltung mit allen pädagogischen Mitteln erstrebt. — Im Anschlufs an den Schreibunterricht wird auch in den Klassen, wo er nicht mehr stattfindet, die Schrift in sämtlichen schriftlichen Arbeiten sorgsam überwacht, schlechte und undeutliche Schrift durch Herabsetzung der Urteilsprädikate für die vorgelegten Arbeiten bestraft.

XI. Zeichnen.

Lehrziel. Sicherheit in der richtigen Abschätzung der bei ebenen Gebilden und einfachen Körpern vorkommenden Gröfsen- und Richtungsverhältnisse. — Wiedergabe von Flachornamenten; richtige Auffassung und Darstellung der Umrisse und Beleuchtungsverhältnisse einfacher körperlicher Gegenstände. — Ohne besondere künstlerische Anlagen vorauszusetzen, dient der Unterricht hauptsächlich der Förderung des dem weiblichen Geschlechte eigenartigen Sinnes für die schöne Form.

Lehrstoffe. a) Mittelstufe. Zeichnen im Punktnetz. Figuren mit geraden und krummen Linien, Flachornamente, Gefäfsformen. Freies Umrifszeichnen nach ebenflächigen Körpern. Farbige Ornamente, Gefäfse, Blumen nach Vorlagen und Wandtafeln.

b) Oberstufe. Freies Umrifszeichnen. Schattieren mit Bleistift und Kreide nach Gipsmodellen. Köpfe, Landschaften, Blumen u. s. w. nach Vorlagen.

Methodisches. Beim Freihandzeichnen werden Wandvorlagen und körperliche Gegenstände bevorzugt. Das Messen an Modellen und die Benutzung von Zirkel und Lineal u. s. w. wird vermieden, da die Handhabung dieser Werkzeuge im geometrischen Anschauungsunterricht geübt wird. — Verständnis für Form und Farbe, sowie die Bildung des Geschmacks im Sinne des Einfachen und Echten werden durch geeignete Besprechungen erstrebt. — Auf der Oberstufe wird den Befähigteren Gelegenheit zu mehr selbständiger Entfaltung ihres Talentes geboten.

XII. Turnen.

Lehrziel. Kräftigung des Körpers, namentlich Belebung der Lungen- und Herzthätigkeit und Beschleunigung des Blutumlaufs, sowie Entlastung des jugendlichen Gehirns, als Gegengewicht gegen die Sitzarbeit und Anstrengung des Gehirns in den übrigen Lehrstunden. Natürlichkeit und Anmut der Bewegungen, gute und richtige Körperhaltung. Freude an frischer körperlicher Thätigkeit.

Lehrstoffe. a) Unterstufe (mit Ausschlufs des ersten Schuljahrs, Klasse IX). Frei- und Ordnungsübungen. Gangarten, Turnspiele. — Seil, Schwebekanten, Sturmlauf, Ringe, Rundlauf, Springkasten, Rohrreifen, Leitern, Reck.

b) Mittelstufe. Erweiterung und Zusammensetzung der Frei- und Ordnungsübungen. — Übungen an sämtlichen Geräten. — Turnspiele und Laufübungen.

c) Oberstufe. Fortsetzung der Frei- und Ordnungsübungen und der Gangarten; Reihungen und Schwenkungen. Reigen mit Gesang. — Gerätübungen. — Turnspiele und Laufübungen.

Methodisches. Auf der Unterstufe erstrebt der Unterricht überwiegend die Freude des ungezwungenen Bewegungsspiels. Erst auf der Mittelstufe nimmt er strengere Form an. Dem fortschreitenden Alter entsprechend und unter sorgfältiger Beachtung des dem weiblichen Körper Zuträglichen wechseln Frei- und Ordnungsübungen und Gerätübungen unter sich und mit Bewegungsspielen ab. Soweit die Witterung es zuläfst, wird ein Teil der Turnstunde mit Laufspielen und dergleichen Übungen im Freien zugebracht. — Die Turnhalle wird gut gelüftet und staubfrei erhalten; bei Gaslicht wird nicht geturnt. — Die Lehrerin hält auf leichte Kleidung der Schülerinnen und weist sie namentlich auch, unter Benutzung von plastischen Modellen, auf die Nachteile des Schnürens und anderer dem Körper schädlicher Unsitten hin.

XIII. Handarbeit.

Lehrziel. Die Fähigkeit, die in Haus und Familie üblichen Nadelarbeiten gut und sauber anzufertigen, so wie fertige Arbeiten nach Stoff und Ausführung zu beurteilen. — Notwendigste Kenntnis der Rohstoffe und der Anfertigung des Materials. — Belebung des Sinnes für Ordnung, Sauberkeit, Zierlichkeit, Schönheit, der Achtung des Kleinsten und des ausdauernden und umsichtigen Fleifses.

Lehrstoffe. a) Unterstufe. Probeläppchen. Kinderstrumpf. Häkeltuch.

b) Mittelstufe. Nähtuch. Zeichentuch. Vorübungen zum Sticktuch. Der Frauenstrumpf.

c) Oberstufe. Das Frauenhemd. Weifsstickerei,

Methodisches. In Klassen von über zwanzig Schülerinnen wird der Handarbeitsunterricht von zwei Lehrkräften geleitet. — Auf eine der Gesundheit zuträgliche Körperhaltung und Vermeidung zu grofser Anstrengung der Augen wird vorzüglich geachtet. — Die Lehrerin macht die Übungen teils der ganzen Klasse, teils den einzelnen Schülerinnen vor. Die Thätigkeit der Hand wechselt mit Besprechungen über den hervorzubringenden Gegenstand ab, die sich zunächst nur auf die Form und andere Äufserlichkeiten, später auf die Merkmale der Brauchbarkeit, die Rohstoffe und ihre Bearbeitung beziehen. — Das Vorlesen aus deutschen oder fremdsprachlichen Büchern, oder eine Unterhaltung in englischer oder französischer Sprache über beliebige Gegenstände, wie sie in früheren Zeiten für angemessen galt, widerspricht nach den neueren Ansichten der eigenartigen Bedeutung und dem Selbstzweck des Handarbeitsunterrichtes und findet daher nicht mehr statt.

Anhang

Lektionspläne aus den Jahren 1814, 1827—28, 1891—92

Übersicht der wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der Königlichen Elisabethschule

Anhang

Lektionspläne aus den Jahren 1814, 1827—28, 1891—92

Übersicht der wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der Königlichen Elisabethschule

Zu Anhang No. I. (Lektionsplan für 1814.)

Summen der Stunden:

Religion	12 St.	
Deutsch	18 -	+ 8 St (Nachhilfestunden in Kl. III.)
Französisch (fakultativ)	12 -	
Arithmetik	12 -	
Kalligraphie	8 -	
Geographie und Geschichte	6 -	
Naturgeschichte und Technologie	6 -	
Vokalmusik	4 -	
Zeichnen	6 -	
Handarbeiten	16 -	
	100 (108) Stunden.	

se I.	Klasse II.	Klasse III.
Am Schlufs Über- te der christlichen nd Kirche.	Lektüre verschiedener Bibelabschnitte. Auswendiglernen von Bibelsprüchen und Liederversen.	Biblische Geschichte, besonders das Leben Jesu.
umatik, Aufsätze.	Übungen im Aufsatz.	wie am Montag.
des menschlichen chaften u. s. w.	Blumen, Strick- und Stickmuster.	Kalligraphie, wie am Montag.
	wie am Montag.	wie am Montag.
re Abschnitte aus- rechübung.	Lesebuch.	wie am Montag.
	wie am Donnerstag.	wie am Donnerstag.
tag.	wie am Montag.	wie am Montag.
	wie am Donnerstag.	
	wie am Montag.	
onnerstag.	wie am Donnerstag.	
Mittwoch.	wie am Mittwoch.	wie am Mittwoch.
onnerstag.	wie am Donnerstag.	
Lehrstoff ungenannt.		
denburgisch-preufsi- Biographieen be- eiderlei Geschlechts.	Die merkwürdigsten Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte.	

Klasse V.	Klasse VI.	Summen der Stunden.
1 Stunde. us den „biblischen Erzählungen für . Lernen von Sprüchen aus einer Mustersammlung.	1 Stunde. Kombiniert mit V.	9 (10)
6 Stunden. nd Verstandesübungen. Grammatifangsgründe. Abschreiben und Ervon Gedichten aus der „Mustersammlung".	8 Stunden. Lautieren, Leseübung. Schreiben und Erlernen aus der „Mustersammlung".	32
4 Stunden. ben, Vokabeln. Lesen und Übersetzen.	4 Stunden. Vokabeln und Deklination. Anfangsgründe des Lesens.	23
3 Stunden. r Spezies schriftlich; Vorbereitungen dazu im Kopfrechnen.	4 Stunden. Erste Elemente mündlich und schriftlich. Die vier Spezies.	17
		6
		7
		4
		4
4 Stunden. übungen und nach Vorschriften.	5 und 4 Stunden. Die Kurrentbuchstaben taktierend durchgeübt.	19 (20)
2 Stunden. tarübungen von der einfachen Linie is zu Blättern und Blumen.		10
8 Stunden. sgründe aller weiblichen Arbeiten, glich des Strickens und Nähens.	8 Stunden. Stricken und die leichteren weiblichen Handarbeiten.	48
28 Stunden.	30 und 29 Stunden.	179 (181)

	VII.	VIII.	IX.	Summen der Stunden.
	3 Stunden. der Wüste. Gesetz- Moses Tod. Josua. Goliath. David und David und Saul. Ge- mis. Einzug in Jeru- ung nach Emmaus. Eli. Samuel. Saul. Taufe Jesu. Ver- Lazarus. Gethsemane. den Richtern. Tod Pfingstgeschichte. mus: 1. Hauptstück rung; 2. Hauptstück irung. nlieder. im Anschlufs an die Geschichten.	3 Stunden. Schöpfung. Adam und Eva. Kain und Abel. Sündflut. Turmbau. Petri Fischzug. Jesus stillet das Meer. Hauptmann zu Kapernaum. Jairi Töchterlein. Isaac und Rebecka. Jakob und Esau. Jakob bei Laban. Moses Geburt, Flucht und Berufung. Auszug. Durchgang durch das rote Meer. Hochzeit zu Kana. Speisung der 5000. Barmherziger Samariter. Maria und Martha. Heilung des Taubstummen. Die 10 Aussätzigen. Katechismus: 1. Hauptstück ohne Erklärung. Vaterunser. 5 Kirchenlieder. Sprüche im Anschlufs an die biblischen Geschichten.	2 Stunden. Abrahams Berufung und sein Glaube. Abraham und Lot. Sodoms Untergang. Abrahams Prüfung. Joseph u. seine Brüder. Joseph in Ägypten. Joseph giebt sich zu erkennen. Die Geburt Jesu. Die Weisen aus dem Morgenlande und die Flucht nach Ägypten. Der zwölfjährige Jesus. Der Jüngling zu Nain. Jesus segnet die Kinder. Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt. — Die 10 Gebote ohne Erklärung. 2 Kirchenlieder. — Sprüche und kleine Gebete.	20 + 10 = 30
	6 Stunden. Weitere Übung der hen Fertigkeit. Be- und Nacherzählen. von Gedichten. — Satz. Zehn Redeteile. der Begriffswörter. ung und Zusammen- s Elementarpensums. n ausgewählten Lese- reibung: Ähnlich- und ende Vokale und Deh- okale. Konsonantver- Anwendung einzelner en. Silbentrennung. en und Diktate.	6 Stunden. Lesen: Übung im geläufigen und lautrichtigen Lesen in deutscher u. lateinischer Druckschrift. Besprechung und Nacherzählen einzelner Lesestücke. Erlernung von 3 Gedichten. Grammatik: Kenntnis der hauptsächlichsten Wortklassen an ausgewählten Lesestücken. Rechtschreibung: Buchstabierübungen und wöchentlich 2 Diktate; eine häusliche Abschrift aus dem Lesebuche.	11 Stunden. Lesen: Fibel. — Schreiben: Die kleinen und die grofsen deutschen, sowie die kleinen lateinischen Buchstaben. Kleine Diktate. — Sprechübungen an Bildertafeln. Darauf bezügliche Gedichte wurden erlernt, einige auch gesungen.	49 + 22 = 71
	Stunden. e der Aussprache. dechübungen nach uch. Diktate.			30 + 22 = 52
4.				16 + 12 = 28
5.	ndlich in den Speci rücksichti- ein einstelliger en — fach und in V t darauf- nden hriftlich Schrei- grofsen Species mbegr gebiete.	4 Stunden. Mündlich: Addition und Subtraktion mit ein- u. zweistelligen Zahlen, Multiplikation mit einstelligem Multiplikator, Division mit einstelligem Divisor. — Kleines Einmaleins. Schriftlich: Lesen, Schreiben, Addieren und Subtrahieren der Zahlen bis 10000, Multiplizieren u. Dividieren mit einstelligem Multiplikator, resp. Divisor bis zum Produkt, resp. Dividend 10000.	3 Stunden. Die vier Species im Zahlenkreise von 1—100.	27 + 14 = 41

	VII.	VIII.	IX.	Summen der Stunden.
				10+8 =18
…tischen …mentar- …n Geo- …Land u. …orizon- …inente.	2 Stunden. Heimatskunde von Berlin in der Form von Sprechübungen. Geschichtliches.			14+10 =24
				10+8 =18
Noten- …1 Drei- später …bungen …us dem …räle. —				12+10 =22
…Schrift …Buch- …Form- …dressen …mulare.	2 Stunden. Das deutsche und lateinische Alphabet in Wörtern und Sätzen.	3 Stunden. Die kleinen und grofsen deutschen und lateinischen Buchstaben und Wörter aus dem Normalalphabet.		7+2 =9
Grade …d Ver- …Figuren …ichnun- …eihand- …Formen …ln und …n der …ung.)				12+10 =22
…ungen. …gegang. …ottisch- …ungen. Ziehen …Wippe,	2 Stunden. Frei- und Ordnungsübungen. Drehungen in Schrittstellungen. Reihungen zu Dreien. Halbe Windungen. Ziehen in Bahnen. Durchschlängeln. Kniewippgang. Kiebitzgang. Kiebitzhüpfen. Hopsergang. Nachstellhüpfen. Galopphüpfen. Turnspiele. Wagerechte Leiter. Rohrreif. Schrägleiter. Reck.	2 Stunden. Einfache Frei- und Ordnungsübungen. Taktgehen, Zehengang, Schlaggang, Laufen, Nachstellgang, Trittwechsel, Spreizgang, Steigegang. Gehen zum Kreis und Kreuz. Reihungen zu Zweien. Seil, Schwebestangen, Sturmlauf, Ringe, Rundlauf, Springkasten. Turnspiele.		16+10 =26
	2 Stunden. Fortsetzung des Kinderstrumpfes. Häkeltuch.	2 Stunden. Der Kinderstrumpf.	2 Stunden. Rechts und links an einem Probeläppchen gestrickt. Der Anfang des Strumpfes.	18+10 =28
	25	20	18	241+148 = 389

IV. Übersicht der wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der Königlichen Elisabethschule.

No.	Jahreszahl.	Datum.	
1.	1789		Johann Julius Hecker übernimmt die Leitung der Schulen der Dreifaltigkeitsgemeinde.
2.	1746		Das Haus Kochstrafse 66 wird für die Heckerschen Schulen angekauft.
3.	1747	9. Mai	Eröffnung der ökonomisch-mathematischen Realschule; die Mädchen nehmen am Elementarunterricht der Knaben teil.
4.	1748		Die Mädchen siedeln in das neuerworbene Schul-Wohnungs-Gebäude über und bilden die zweiklassige „Königliche Mädchenschule“.
5.	1821		August Gottlieb Spilleke tritt die Leitung der drei vereinigten Anstalten an.
6.	1823		Spilleke äufsert sich über das Wesen der Mädchenschule im Osterprogramm der drei vereinigten Anstalten.
7.	1827	20. August	Einweihung des Schulhauses der sechsklassigen „Königlichen Mädchenschule“.
8.	1827		Kronprinzessin Elisabeth übernimmt das Protektorat: „Königliche Elisabethschule“.
9.	1830		Errichtung der siebenten Klasse.
10.	1838		Errichtung der achten Klasse.
11.	1841	9. Mai	Tod A. S. Spillekes.
12.	1842	2. April	Karl Ferdinand Ranke wird in sein Amt als Direktor der vereinigten Anstalten eingeführt.
13.	1842	Ostern	Errichtung der neunten Klasse.
14.	1842	Michaelis	Teilung der fünften Klasse in zwei Abteilungen.
15.	1844	Ostern	Teilung der sechsten Klasse in zwei Abteilungen.
16.	1850	26. Novbr.	Tod des Direktorialgehilfen Professor Müller.
17.	1851	1. Septbr.	Eduard August Friedrich Flashar tritt sein Amt als Direktorialgehilfe an.
18.	1868	2. März	Tod des Professors Flashar.
19.	1868	Michaelis	Prof. Dr. Otto Schönermark tritt sein Amt als Dirigent der Elisabethschule an.
20.	1869		Der Nachmittagsunterricht wird, nach vorangegangenen Einschränkungen, aufgegeben.
21.	1873	14. Mai	Letzter Besuch der Königin Elisabeth in der Anstalt.
22.	1873	14. Dezbr.	Tod der Königin Elisabeth.
23.	1874	14. Januar	Trauerfeier für die Königin Elisabeth.
24.	1874	August	Das neue Klassengebäude der Elisabethschule wird bezogen.
25.	1875		Der Umbau des Vorderhauses wird begonnen.
26.	1876	29. März	Tod K. F. Rankes.

No.	Jahreszahl.	Datum.	
27.	1876	8. April	Prof. O. Schönermark wird in sein Amt als Direktor der Elisabethschule eingeführt.
28.	1877	Ostern	Das erste selbständige Programm der Elisabethschule erscheint.
29.	1877	Michaelis	Teilung der Klasse III; die Elisabethschule hat nunmehr 12 Klassen. Einführung des Turnunterrichts, in I bis III fakultativ.
30.	1877	19. Novbr.	Einweihung der neuen Aula im fertiggestellten Vorderhause durch die Feier des Elisabethtages.
31.	1883	Michaelis	Reduktion der wöchentlichen Lehrstunden auf 20 in den beiden siebenten, 21 und 23 in den sechsten Klassen.
32.	1886	3.—14. Mai	Erste wissenschaftliche Lehrerinnenprüfung an der Elisabethschule.
33.	1886	3.—14. Sept.	Erste Handarbeitsprüfung an der Elisabethschule.
34.	1886	1. Oktober	Direktor O. Schönermark tritt in den Ruhestand.
35.	1886	12. Oktober	Direktor Prof. Dr. Stephan Waetzoldt wird in sein Amt eingeführt.
36.	1887		Reduktion der Lehrstunden in den unteren Klassen nach dem Normallehrplan. Neunjähriger Lehrgang.
37.	1889	Ostern	Beseitigung der Läden im Vorderhause, Errichtung des Physiksaals u. s. w.
38.	1890	Ostern	Umnennung der Klassen, Einführung der Nummern I bis IX.

